
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57615

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

das Internierungslager wach, das für die meisten der im Oktober 1940 aus Südwestdeutschland deportierten Juden zum Vorhof von Auschwitz wurde.

Um ebenfalls »an die Opfer und ihre Peiniger zu erinnern«, präsentiert der Konstanzer Soziologe Erhard Roy Wiehn zum 50. Jahrestag der am jüdischen Laubhüttenfest erfolgten Oktoberdeportation einen voluminösen Sammelband, der in eine »Gedenkschrift« (S. 33–586) und einen Dokumententeil (S. 587–1018) gegliedert ist.

Der Abschnitt »Gedenkschrift« umfaßt 30 thematisch und methodisch unterschiedlich konzipierte Beiträge von der historischen Analyse bis zur autobiographisch orientierten Miscelle. Aus verschiedener Perspektive beschreiben die Texte den Hintergrund der Deportation aus den von den Gauleitern Robert Wagner und Josef Bürckel verwalteten Gauen Baden und Saarpfalz, die Vorgeschichte des für internierte Spanien-Kämpfer im April 1939 in der Nähe des Ortes Gurs im damaligen Departement Basses Pyrénées errichteten »Lagers des tiefsten Elends«, die unmenschlichen Lebensverhältnisse in den mit doppeltem Stacheldraht umgebenen Holzbaracken, die internationalen vornehmlich aus der Schweiz kommenden Hilfsmaßnahmen und die aus Gurs und den anderen Lagern Noé, Rivesaltes oder Récébédon im Zuge der »Endlösung« seit August 1942 über das Sammellager Drancy bei Paris erfolgende Deportation in die Vernichtungslager.

Bei der Lektüre muß der mit der Forschungsgeschichte und der regionalen Judaica-Literatur vertraute Leser aber rasch erkennen, daß es sich bei rund einem Drittel dieser 30 Beiträge lediglich um unveränderte Wiederabdrucke bereits früher publizierter Aufsätze handelt, nicht nur deshalb zahlreiche inhaltliche Wiederholungen unvermeidbar sind und die diversen durchaus beachtenswerten, überwiegend auf den badischen Raum konzentrierten Regionalstudien ziemlich unvermittelt angeordnet sind. Daher wäre insgesamt eine stringente methodisch-inhaltliche Konzeption des Bandes mit einer allgemeinen problemorientierten, den aktuellen Forschungsstand bilanzierenden Analyse ebenso wünschenswert gewesen wie eine die Forschung vorantreibende Bestandsaufnahme regionalgeschichtlicher Defizite oder Hinweise auf noch auszuwertende Archivalien, wobei nicht nur an die Gurs-Betreffe in den Archives Départementales de Pau zu denken wäre. Auch wenn bereits zahlreiche, Leid und Verfolgung jener Zeit spiegelnde Zeitzeugen-Berichte Überlebender, Geretteter auch für Wiehns Band verfaßt wurden, erscheinen gleichfalls zeitgeschichtliche Befragungen weiterer dem Holocaust Entronnener ferner geboten, um das persönliche Schicksal der Verfolgten zu dokumentieren und die Nachwelt zu mahnen.

Der »Gedenkschrift« folgt als zweiter Teil eine umfangreiche Dokumentation, die neben bereits seit langem Publiziertem auch neue informative Archivalien der Israelitischen Gemeinde Kreuzlingen und aus Privatbesitz beinhaltet. Dabei werden die Quellen in chronologischer Anordnung abgedruckt, wobei eine noch stärkere Verzahnung zwischen »Gedenkschrift« und Dokumentation und Hinweise auf Auswahlkriterien der Quellen denkbar gewesen wären. Außerdem ließe sich sicherlich auch darüber diskutieren, ob die Quellen vielleicht nicht günstiger thematisch oder nach Provenienzen hätten gruppiert werden können.

Wolfgang MÜLLER, Kaiserslautern

Pierre LABORIE, *L'opinion française sous Vichy*, Paris (Seuil) 1990, 405 S. (Collection »L'Univers historique«).

Die Studie von Laborie bietet wichtige Präzisierungen zu der kontrovers diskutierten Frage, in welchem Maß die französische Gesellschaft in das Regime von Vichy verwickelt war. Sie zeigt zunächst, daß die Stabilisierung der III. Republik in der Ära Daladier, die in den letzten Jahren stark betont wurde, doch nur sehr vordergründig war: Tiefgreifende soziale Spaltungen, unterschwellige Ängste und vielfache Desorientierung dauerten unter der Oberfläche fort und kamen in der Anspannung des »Drôle de guerre« wieder zum Vorschein.

Sodann erklärt sie die Hinwendung zu Pétain als Fluchtreaktion: Angesichts des allgemeinen Zusammenbruchs schien der Held von Verdun den meisten Franzosen die einzige Rettung; sich um ihn zu scharen, erschien umso mehr geboten, als die Spaltungen der Nation als Ursache für ihre Niederlage angesehen wurden. Und schließlich beschreibt sie den Prozeß der schrittweisen, wenngleich keineswegs gleichmäßigen Distanzierung von Vichy als notwendige Folge der Mißverständnisse und Ambivalenzen, die mit dieser Fluchtbewegung verbunden waren.

Bei der Analyse des Distanzierungsprozesses wendet sich Laborie gegen die Vorstellung, die große Mehrheit habe opportunistisch den Ausgang des Krieges abgewartet. Gestützt auf Berichte von Präfekten und die Auswertung zahlreicher Post- und Telefonkontrollen notiert er schon für 1941 wachsende Germanophobie und eine »instinktive Feindschaft« gegen die Kollaboration (S. 247). Den Popularitätsverfall der Regierung Laval 1942/43 deutet er als Folge der Annäherung an die Deutschen. Für 1943 spricht er von einem allmählichen Wandel des Verweigerungs-Attentismus, der sich im wesentlichen in einem Rückzug ins Privatleben zeigte, zu einer heimlichen Befürwortung und häufig auch stillschweigenden Unterstützung der Résistance. Einen »Attentismus solidarischen Einverständnisses mit der Résistance« nennt er diese Haltung (S. 311).

In der Kritik an einer allzu schematischen Verdammung von »40 Millionen Pétainisten« geht er damit allerdings einen Schritt zu weit. So richtig es ist, daß die Résistance nur in einem Umfeld gedeihen konnte, in dem sie vielfältige Unterstützung erfuhr – diese Unterstützung wurde ihr bis zum Schluß nur von einer Minderheit gewährt. Laborie weist selbst darauf hin, daß noch während des Befreiungskampfes weniger als 20 Prozent der Bevölkerung die Aktionen des Maquis billigten, während sie von über 60 Prozent abgelehnt wurden. Ebenso bestätigt er, daß das Prestige des Marschalls bis zum Schluß intakt blieb; und er weist auch nach, daß die Verehrung für Pétain einem Engagement in der Résistance entgegenstand. Die Rekonstituierung der nationalen Identität um das jakobinische Erbe und die demokratischen Werte der republikanischen Tradition, von der Laborie spricht, war danach nur das Werk einer – wenn auch wachsenden – Minderheit; und opportunistische Momente kann man diesem Reorientierungsprozeß auch nicht absprechen.

Im übrigen dürfte die »Feindseligkeit« der Bevölkerung nicht nur gegenüber den Deutschen, sondern auch gegenüber der Kollaborationsregierung wohl nicht so ausgeprägt gewesen sein, wie Laborie behauptet. Er stützt sich hier ganz auf die Aussagen der Sicherheitsbehörden, ohne zu bedenken, daß diese aus vielen Gründen dazu neigen, Bedrohungen zu überzeichnen. Um zu einer sicheren Einschätzung des Ausmaßes der Abneigung wie der Paranoia zu gelangen, wird man jedenfalls weitere Überlieferungen, etwa aus dem Bereich des Widerstands, heranziehen müssen.

Von diesen Einschränkungen abgesehen, zeichnet Laborie aber ein realistisches Bild von den Befindlichkeiten der Franzosen in den »dunklen Jahren«. Er macht deutlich, daß die Erwartungen, die mit der ursprünglichen Hinwendung zu Vichy verbunden, denkbar vielfältig und widersprüchlich waren; und er zeigt, daß es zwischen der Kollaboration und der aktiven Résistance ein breites Feld unterschiedlicher Verhaltensweisen gab, die nicht so leicht auf einen Nenner zu bringen sind. Wenn in der Summe der Attentismus überwog, so verbargen sich dahinter doch sehr unterschiedliche, oft widersprüchliche Impulse.

Wilfried LOTH, Essen

Dominique ROSSIGNOL, Histoire de la propagande en France de 1940 à 1944. L'utopie Pétain, Paris (Presses Universitaires de France) 1991, VI–351 S. (Politique d'aujourd'hui).

Am Anfang steht die grandiose Geste des Retters angesichts des nationalen Desasters: Der vierundachtzigjährige Marschall Pétain begibt sich nach der demütigenden Niederlage in den Dienst Frankreichs. Ein Mythos ist geboren, in dessen Zentrum die Person des legendären Siegers von Verdun gerückt wird. Seine allgegenwärtige Größe kompensiert das Trauma des